

## Studien zu französischen Romanen der 2020er Jahre

### 2020 – Francesca Serra: *Elle a menti pour les ailes*

Eine im Oktober 2020 vorgestellte Umfrage, die von der Kinderrechtsorganisation Plan International weltweit durchgeführt wurde, kommt zu dem Ergebnis, dass 58 Prozent der befragten Mädchen und jungen Frauen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren „Bedrohungen, Beleidigungen und Diskriminierungen in den sozialen Medien“ erfahren haben (zitiert nach den Stuttgarter Nachrichten vom 06.10.2020). Dass das Problem vor Schulen in Deutschland und Frankreich nicht haltmacht, liegt auf der Hand. Was läuft hier schief? Wer ist verantwortlich?

Um gleich einen Einwand gegen den Roman vorwegzunehmen: Die Umfrage zeigt, dass Mobbing ein Alltagsproblem ist, das keiner außergewöhnlichen Ereignisse bedarf. Solche kommen aber nun vor. Lassen wir uns trotzdem darauf ein! Es lohnt sich!

Garance Sollogoub ist 15 Jahre alt und Schülerin einer *Seconde* in einem gutbürgerlichen Gymnasium der fiktiven südfranzösischen Küstenstadt Ilarène. Warum liest sie plötzlich in öffentlichen Posts, die sich auf sie beziehen, Kommentare wie « Garance ta chatte qui sent le rance » (Serra 2020: 323)? Warum ruft man auf dem Schulhof ihren Namen immer häufiger als « Chatt'Rance » (ebd.: 330)? Warum gipfelt die Bösartigkeit gar in der medial verbreiteten anonymen Aufforderung « Suicide-toi, steuplait » (213)? Die Journalistin Francesca Serra, 1983 in Ajaccio geboren, erzählt die Geschichte zu diesen Fragen in ihrem Roman *Elle a menti pour les ailes*. Er erscheint im August 2020 und erhält schon im September den *Prix*

*littéraire* der Zeitung *Le Monde*, eine außergewöhnliche Auszeichnung für einen ersten Roman.

Was ist mit Garance passiert? Sie ist die Tochter einer Tanzlehrerin, an Disziplin gewöhnt, fühlt sich aber zunehmend eingeeignet und will sich loslösen. Sie ist fasziniert von einer Clique aus vier älteren Jugendlichen, zwei Jungen und zwei Mädchen, die von einer Aura aus „Sex, Drugs and Rock'n Roll“ umgeben ist. Garance wird von der Clique akzeptiert. Und damit verändert sich ihr Leben.

Francesca Serra erzählt in einem unaufgeregten, präzisen Stil, im Präsens und in der 3. Person. Das ist recht konventionell. Origineller ist die Struktur der Narration. Die 470 Seiten sind nach Daten gegliedert, im September 2015 beginnend und endend im Mai 2016, dazwischen eine Reihe weiterer Monate jeweils als Kapitelüberschriften. Der Mai 2016 kommt häufiger vor, ist wohl ein wichtiges Datum. Es wird jedoch nicht chronologisch berichtet, vielmehr springt die Autorin zwischen den Monaten hin und her, mit vielen Rück- und Vorwärtsweisen, so dass sich die Erzählung wie ein Netz spannt. Hier decken sich Struktur und Inhalt. Das eigentliche Hauptthema der Geschichte ist das „Netz“: das Internet mit seinen Kommunikationswegen. Die Jugendlichen führen zwei Leben, die sich durchdringen. Ihr Alltag und ihre Beziehungen sind von den sozialen Netzwerken geprägt. Ohne permanenten Zugang zu ihrem Smartphone verlieren sie ihre « repères spatio-temporels » (93), wie es im Text heißt. Alle Kanäle sind vertreten: Blogs, Facebook, Twitter, Instagram, WhatsApp, Youtube, Snapchat, usw.

Unter dem Einfluss der neuen Clique verändert sich Garance: Sie schwänzt immer

häufiger die Schule, entfernt sich von ihrer alleinerziehenden Mutter sowie von Souad, ihrer Freundin aus Kindertagen, nimmt Drogen, trinkt Alkohol und hat erste sexuelle Erfahrungen mit Vincent, einem Jungen aus der Clique, in den sie verliebt ist. An diesem Ereignis ist jedoch auch Salomé, ein Mädchen der Viererbande, beteiligt. Dann begeht Garance die Dummheit, ein intimes Video, das sie von sich aufnimmt, an Vincent und Salomé zu schicken. Ja, wie konnte sie nur? Aber bevor man ungläubig den Kopf schüttelt, sollte man sich erinnern, dass auf Grund eines ähnlichen Vorgangs im Februar 2020 Benjamin Griveaux, der aussichtsreiche macronistische Kandidat bei den Pariser Bürgermeisterwahlen, seine Kampagne beenden musste. Wie so oft: *La réalité dépasse la fiction*.

Ein Nachtrag und ein Szenenwechsel. Der Nachtrag: Garance ist sehr hübsch. Im Text heißt es:

« Garance Sollogoub est une beauté rare. On ne peut louer d'autres adolescentes sans que la comparaison vienne aussitôt relativiser leurs qualités » (13).

Dieser Umstand ist für die Handlung von Bedeutung. Denn, und nun kommt der Szenenwechsel, Garance bewirbt sich im März 2016, ebenso wie viele andere Mädchen, darunter auch Salomé, bei einem Castingwettbewerb, den eine Agentur mit dem bezeichnenden Namen *Elite Model Look* in Ilarène veranstaltet. Gesucht werden neue Models. Die auserwählten ersten sechs dürfen dann an einer nationalen Endrunde in Paris teilnehmen. Garance gehört dazu, Salomé nicht. Nach ihrem Erfolg kommt Garance glücklich nach Hause, sie liest im Internet nur lobende Kommentare. Und dann, plötzlich, wird alles anders: ein Shitstorm fegt über sie her,

mit Kommentaren äußerster Bösartigkeit und mit eindeutigen sexuellen Anspielungen.

Francesca Serra konnte im Internet an Kommentarrunden unter Jugendlichen selbst natürlich nicht teilnehmen, sie erzählt aber in einem lohnenden Fernsehinterview, dass sie entsprechende Foren intensiv beobachtet hat (France 3 Corse Via Stella: 2020). Sie imitiert Chats, Nachrichten, Posts, Tweets und Kommentare und greift dabei vor allem Besonderheiten der Internetsprache Jugendlicher auf. Hier einige Beispiele: – Fantasienamen zur Wahrung der Anonymität, z.B. « kakashî69 » (225), – Emoticons, – typische Anglizismen wie « follow » (« Je la follow », 180), « like » (elle a « liké toutes les photos postées par Maud et Salomé », 151) oder « leak » (« C'est toi qui a leaké la vidéo ? », 387), – Abkürzungen, wie « askip » (= « à ce qu'il paraît », 113) oder « tkt » (= « t'inquiète », 111), – die sich an den Merkmalen des *code oral* orientierenden Vereinfachungen, z.B. die Schreibung « sa », sowohl für das Demonstrativpronomen « ça » (« Slt Jana sa va ? », 81) als auch für den Possessivbegleiter « sa », sowie das Weglassen nicht hörbarer Endkonsonanten, z.B. « tu sai » statt « tu sais » (« Tu sai où elle est ? », 386). Man könnte aus dem Roman noch zahlreiche weitere Beispiele zitieren, das Buch ist hierfür eine wahre Fundgrube. Dabei ist der Übergang zwischen bewusster Vereinfachung und orthografischem Unvermögen sicher fließend und insofern wahrscheinlich typisch für die Realität solcher Chats, Posts und Kommentare.

Wie geht es mit Garance weiter? Sie ist in Anbetracht der niederträchtigen Kommentare zunächst ratlos und dann am Boden zerstört. Bis sie feststellt, dass urplötzlich ihr Masturbationsvideo, das sie

an Vincent und Salomé geschickt hatte, öffentlich im Netz kursiert. Keine Überraschung, dass der gehässige Shitstorm in die Schule überschwappt und sie vollständig in die Enge treibt! Wann immer sie kann, verkriecht sich Garance während der Pausen in die eigentlich geschlossene, abgewrackte ehemalige Schultoilette.

« Les toilettes au fond de la cour sont désormais le lieu qu'elle préfère au monde » (340).

Das gnadenlose Mobbing dauert für sie 43 Tage, von März 2016 bis zu einem Tag im Mai.

« Quarante-trois jours que Garance est internée sur internet » (336).

Und dann? Was passiert im Mai? Garance verschwindet, spurlos, sie ist plötzlich wie vom Erdboden verschluckt! Ihre Mutter ist verzweifelt, die Schule in heller Aufregung, die Polizei ermittelt. Es drängen sich Fragen auf: Wo ist Garance? In welchem Zustand befindet sie sich? Warum ist sie verschwunden? Und auch: Wer hat ihr privates Video „geleakt“? Die letzten einhundert Seiten des Romans erzählen die Auflösung. Diese sei hier aber nicht verraten. Nur so viel! Es geht sehr spannend zu.

Allerdings geschähe der Autorin unrecht, wenn sie nur als fesselnde Erzählerin dargestellt würde. Mit der Handlung verwoben sind Gedanken zum Lebensgefühl von Jugendlichen, die keine Vorstellung mehr von einem Leben ohne Internet haben. Nur ein Beispiel sei genannt. Es betrifft die Funktion des Bildes:

« Google leur a donné l'univers en images, Facebook leur a appris à se considérer eux-mêmes comme des images. Et c'est des petits capitalistes, ils savent qu'elles

ont un prix, ces images. Que ce qui fait leur valeur, c'est leur visibilité. Les algorithmes remontent ce qui est le plus liké : plus on est haut sur la page, plus on est visible » (219).

Das klingt interessant. Aber kann man die Aussage so verallgemeinern? Serra schreibt einen Roman, sie will spannend unterhalten. Das ist ihr glänzend gelungen. Aber sie hat keinen Bildungsauftrag, sie braucht nicht objektiv zu sein. Denn dann müssten die sozialen Netzwerke, bei aller Kritik an den widerlichen Exzessen, differenzierter gewürdigt werden. Die globalisierte Welt wird und kann auf die vernünftige Nutzung der digitalen Kommunikationswege nicht verzichten.

### Bibliographie

Serra, Francesca (2020): *Elle a menti pour les ailes*. Paris: Anne Carrière.

France 3 Corse Via Stella (2020): *Entretien avec Francesca Serra, prix littéraire du Monde 2020 pour "Elle a menti pour les ailes"*

[<https://www.youtube.com/watch?v=jqgHmrqT510> (01.03.2022)].

**Hinweis:** Die Buchbesprechung ist die leicht veränderte Version eines Artikels, der in *französisch heute* 1/2021, S. 40-41, erschienen ist.